

Freie Werkstätten stehen zunehmend vor der Herausforderung, Qualität ganzheitlich zu denken. In der Praxis bedeutet das: Nicht nur Qualitäts-Markenteile entscheiden über das Ergebnis, sondern auch der Einbau, die Verfügbarkeit von Informationen und die Kompetenz des Personals.

Qualität beginnt beim Teil - aber sie endet dort nicht

Die Debatte über den Unterschied zwischen OE- und IAM-Teilen ist in Werkstätten altbekannt. Doch wie Thomas Fischer (Qualität ist Mehrwert) bei einem Werkstatt-Stammtisch auf der MSX 25 betont: Viele IAM-Teile stammen von denselben Herstellern wie OE-Teile – oft aus derselben Fertigungslinie. Entscheidend ist die Zuverlässigkeit der Bezugsquelle. Für freie Werkstätten bedeutet das: Wer auf etablierte Marken und geprüfte Lieferketten setzt, kann auch mit IAM-Produkten auf OE-Niveau arbeiten.

Schulungen als Grundlage für Qualität

Ein fehlerfrei produziertes Teil bringt wenig, wenn es unsachgemäß verbaut wird. Besonders bei elektronischen Komponenten wie Steuergeräten, Sensoren oder Aktuatoren ist fundiertes Wissen gefragt. Regelmäßige Schulungen, digitale Einbauhilfen und Supportangebote sind laut Branchenvertretern kein Zusatznutzen, sondern ein Muss im Alltag. Zahlreiche Hersteller und Branchennetzwerke investieren deshalb gezielt in digitale und praxisnahe Trainingsformate, die auch kleinere Werkstätten schnell und effizient nutzen können.

Qualität sichtbar machen - Vertrauen stärken

Neben der technischen Ausführung spielen heute auch Verpackung, Kennzeichnung und begleitende Informationen eine Rolle. QR-Codes, digitale Einbauanleitungen und Hotline-Support helfen, Fehler zu vermeiden – und stärken das Vertrauen in die Werkstatteleistung.

Qualität ist nicht nur eine Eigenschaft des Produkts, sondern ein Gesamterlebnis – von der Teilewahl bis zum Einbau. Und: Sie ist Teamarbeit. Nur wenn Werkstatt, Teilelieferant und Systempartner eng zusammenarbeiten, entsteht ein Ergebnis, das Kunden überzeugt.